

E Lasst uns darüber reden

Das konkurrierende Nebeneinander verschiedener ethischer Ansätze, wie es in den Kapiteln B – D exemplarisch aufgezeigt wurde, ist eine typische Signatur moderner und pluraler Lebensbedingungen, zu denen es keine Alternative und hinter die es kein Zurück mehr gibt. Dem historischen Gewinn an Freiheit, Individualität und Subjektivität stehen unter den gegebenen Bedingungen Uneindeutigkeit und Unübersichtlichkeit, aber auch die Gefahr eines ethischen Relativismus gegenüber.

In dieser nicht nur für Schülerinnen und Schüler oft unbefriedigenden Situation bietet die von Jürgen Habermas (und Karl-Otto Apel) in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelte Diskursethik zwar nicht die in jeder Hinsicht befriedigende Lösung, aber doch eine zumindest höchst bedenkenswerte Perspektive. In Fortführung des Kant'schen Ansatzes schließt die Diskurstheorie all diejenigen Normen aus, die nicht die – argumentativ – begründbare Zustimmung aller Betroffenen finden können. Maßgebend ist somit das Prinzip der Universalisierbarkeit. Bei der Prüfung der zur Diskussion stehenden Normen setzt die Diskursethik – über Kant hinausgehend – nicht nur auf eine Prüfung durch die Vernunft des Einzelnen, sondern auf den Prozess einer intersubjektiven Verständigung. Zentral ist dabei die Einsicht, dass derjenige oder diejenige, die sich auf einen argumentativen Prozess einlässt, dadurch dass er argumentiert, immer schon das Prinzip der Universalisierbarkeit voraussetzt. Für eine erste Orientierung vgl. **M 1** und **M 2**.

M 1 – M 2

Bemerkenswert ist der Ansatz von Jürgen Habermas nicht zuletzt auch deshalb, weil er bis zu einem gewissen Grad kompatibel erscheint mit theologischen Vorstellungen (Gottebenbildlichkeit aller Menschen, Individualität und Freiheit, Antizipation eines versöhnten Lebens), zum anderen aber Habermas selbst in jüngsten Veröffentlichungen immer wieder auch auf die Bedeutung religiöser Traditionen für den Diskurs moderner Gesellschaften hingewiesen hat (vgl. dazu exemplarisch **M 3**).

M 3

Dass Habermas dennoch nicht als christlicher Theologe vereinnahmt werden kann, liegt allerdings auf der Hand (vgl. dazu **M 4 - M 6**).

M 4 – M 6

Ebenso wie bei der Ethik Kants wird die Lehrkraft auch bei der Behandlung der Diskursethik die Ansprüche und Erwartungen nicht zu hoch ansetzen dürfen. Es ist viel erreicht, wenn den Schülerinnen und Schülern deutlich wird, dass der Habermas'sche Ansatz eine Möglichkeit bietet, die normativen Geltungsansprüche verschiedener ethischer Positionen miteinander in ein Gespräch zu bringen und dass dabei auch der Perspektive der Religionen und speziell der jüdisch-christlichen Tradition ernsthaft Rechnung getragen wird. Die Lehrkraft wird sich sicherlich intensiver mit dem Habermas'schen Ansatz befassen und dabei z.B. auch die ganz wichtige Unterscheidung zwischen moralischen (normativen) und evaluativen (ethisch-existenziellen und ethisch-politischen) Fragen im Blick behalten. Die argumentative Klärung normativer Geltungsansprüche kann auf einen Konsens abzielen, während ethische Diskurse die kritische Reflexion und Vertiefung des jeweiligen Selbstverständnisses zum Ziel haben werden (vgl. dazu Jürgen Habermas: Vom pragmatischen, ethischen

und moralischen Gebrauch der praktischen Vernunft. In: Ders.: Erläuterungen zur Diskursethik. Frankfurt/M. 1991, S.100-118.)

Hauke Brunkhorst / Regina Kreide / Cristina Lafont (Hg.): Habermas-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart 2009. - Niels Gottschalz-Mazouz: Diskursethik. Theorien, Entwicklungen, Perspektiven. Berlin 2000. - Ders. (Hg.): Perspektiven der Diskursethik. Würzburg 2004. - Jürgen Habermas: Diskursethik. Frankfurt 2009. - Marcel Niquet / Francisco Herrero / Michael Hanke (Hg.): Diskursethik – Grundlagen und Anwendungen. Würzburg 2001. - Micha H. Werner: Diskursethik. In: Marcus Düwell / Christoph Hübenal / Micha H. Werner: Handbuch Ethik. Stuttgart 2002, S.140-151.

Arens, Edmund (Hg.): Habermas und die Theologie. Beiträge zur theologischen Rezeption, Diskussion und Kritik der Theorie kommunikativen Handelns. Düsseldorf 1989. - Ders.: Kommunikatives Handeln und christlicher Glaube. Ein theologischer Diskurs mit Jürgen Habermas. Paderborn 1999. - Jürgen Habermas: Glauben und Wissen. Frankfurt/M. 2001. - Ders.: Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze. Frankfurt/M. 2009. - Ders. / Joseph Ratzinger: Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion. Freiburg/Basel/Wien 2005. - Walter Lesch / Alberto Bondolfi (Hg.): Theologische Ethik im Diskurs. Eine Einführung. Tübingen/Basel 1995. - Andreas Uwe Müller: Das postsäkulare Paradigma von Glauben und Wissen. In: Jahrbuch für Religionsphilosophie 2007, S. 23-36. - Helmut Peukert: Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie. Analysen zu Ansatz und Status theologischer Theoriebildung. Frankfurt/M., erweiterte Neuauflage, 1988. - Michael Reder / Josef Schmidt (Hg.): Ein Bewusstsein von dem, was fehlt. Eine Diskussion mit Jürgen Habermas. Frankfurt/M. 2008. - Knut Wenzel / Thomas M. Schmidt (Hg.): Moderne Religion? Theologische und religionsphilosophische Reaktionen auf Jürgen Habermas. Freiburg/Basel/Wien 2009.



Ein Weg zur Wahrheit?

Der auf dieser Doppelseite abgedruckte Text des ehemaligen Tübinger Schulleiters Hermann Steinthal (ein Auszug aus dem für seine Enkelin geschriebenen Buch „Was ist Wahrheit? Die Frage des Pilatus in 49 Spaziergängen aufgerollt“, Tübingen 2007) fasst das Grundanliegen der auch für Schülerinnen und Schüler der Kursstufe auf der Grundlage der Originaltexte nicht ohne weiteres erschließbaren Habermas'schen Diskurstheorie in relativ einfacher Sprache zusammen. Die Installation „Umgekippte Möbel“ des Beuys-Schülers Reiner Ruthenbeck (*1937; vgl. zum näheren Verständnis **M 7**) steht in deutlichem Kontrast zu dieser „utopischen Perspektive“. Die Symbolik des im Hintergrund erkennbaren fleckigen Tischtuches könnte eventuell die Assoziation zur Redewendung „das Tischtuch zerschneiden“ nahelegen. Auch die in der Fußleiste in Form von Tierkarikaturen dargestellten Persönlichkeiten vermitteln nicht unbedingt den Eindruck, als würde ihnen eine Verständigung untereinander leicht fallen. Insgesamt stellt sich die Frage, inwiefern die Diskursethik angesichts von realen Konfliktfällen „ein Weg zur Wahrheit“ sein kann.

Jens Greve: Jürgen Habermas. Eine Einführung. Stuttgart 2009. - Detlef Horster: Jürgen Habermas. Eine Einführung. Darmstadt 2010. - Mattias Iser / David Strecker: Jürgen Habermas zur Einführung. Hamburg 2010. - Walter Reese-Schäfer: Jürgen Habermas. Frankfurt/New York, 3., vollständig überarbeitete Aufl., 2001.

SH, Seiten 22-23

M 7

<p>Beginnen wird der Unterricht in der Regel mit der dem Betrachter entgegenspringenden Installation von Reiner Ruthenbeck. Die Schülerinnen und Schüler können z.B. in Gruppen überlegen, welche Art von Kommunikation und Interaktion der dargestellten Situation vorausgegangen sein könnte. Was könnte der Gegenstand der Auseinandersetzung gewesen sein? Wer war beteiligt? Was wurde gesagt? Wer hat auf wen in welcher Weise reagiert? Lerngruppen, die Freude am szenischen Spiel haben, werden überlegen, inwieweit sie das Ergebnis ihrer Gruppenarbeit auch vorspielen können. Das aus Steuermitteln finanzierte Schulmobilier sollte dabei allerdings bei aller Begeisterung für künstlerische Performance geschont werden.</p> <p>Auf dem Hintergrund der dargestellten Situationen sollte dann der Text von Hermann Steinthal sorgfältig erarbeitet werden. insbesondere auch die Begriffe „Diskurs“ (im Unterschied zur „Diskussion“), „Geltungsanspruch“ und „kontrafaktische Unterstellung“.</p> <p>Anschließend sollte sich eine Diskussion darüber, welche Konsequenzen sich aus der Diskurstheorie für die dargestellten Konfliktsituationen ergeben könnten. Wie realistisch ist der Diskursansatz? Wo liegen seine Chancen und Grenzen? Welche Alternativen zum Diskurs wären überhaupt denkbar? Müsste hinter die Formulierung „Ein Weg zur Wahrheit“ im ersten Satz des Steinthal-Textes ein Fragezeichen gesetzt werden?</p> <p>Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen</p> <ul style="list-style-type: none">• Die Tierkarikaturen in der Fußleiste laden dazu ein, zu aktuell im Klassengespräch aufgekommenen Streitfragen Rollenspiele zu inszenieren: Zunächst könnte man (evtl. anhand von M 8a) überlegen, an welche Verhaltens- bzw. Argumentationsweisen das jeweilige Tier erinnert. M 8b bietet eine mögliche Zuordnung, M 8c außerdem Moderationsempfehlungen für einen denkbaren Gesprächsleiter, die in einer weiteren Rollenspielrunde ebenfalls ausprobiert werden können.• Wer Gefallen am szenischen Spiel gefunden hatte, sollte sich an dieser Stelle des Unterrichts beim Institut für Friedenspädagogik in Tübingen (www.friedenspaedagogik.de) die sog. Streitschlichter-Box besorgen, ein hervorragendes und vielfach erprobtes Medium zum Umgang mit Konflikten und Streitsituationen, orientiert an der Konflikttheorie von Friedrich Glasl. Das Material kann in den verschiedensten unterrichtlichen Kontexten eingesetzt werden und gehört in jede Lehrerbibliothek. Da das Streitkultur-Plakat u.a. auch in englischer, französischer und spanischer Sprache lieferbar ist, wäre es auch für bilinguale Unterrichtsprojekte sehr geeignet.• Wer Beispiele für Konfliktszenarien sucht, findet in M 9 – M 12	<p>M 8a M 8bc</p>
---	-----------------------

<p>geeignetes und z.T. unterhaltsames Material.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer mehr Zeit für die Entfaltung des Habermas'schen Ansatzes verwenden will, findet unter www.calwer.com / calwer digital ein von meinem Ethikkollegen Christof Schilling entwickeltes und vielfach erprobtes Planspiel, in dem versucht wird, den auf Habermas'schen Ansatz auf die Problematik des Klimawandels und der weltweiten ökologischen Krise anzuwenden. • Wenn ein gewisses Verständnis für den Habermas'schen Diskursansatz erreicht ist, ist ein Vergleich mit dem Zitat aus der Apostelgeschichte (auf Seite 22 des Schülerheftes, leicht gekürzt) reizvoll: Was konstituiert den Konsens? Woraus speist sich die Hoffnung, dass sich zunächst unversöhnlich erscheinende Positionen zwanglos miteinander vereinbaren lassen? Für Informationen zum exegetischen Hintergrund vgl. M 13. Impuls in Form eines Bildmaterials kann die Darstellung des Pfingstereignisses durch den sog. Westfälischen Meister (M 14, ca. 1370-80) bieten. • Wer – etwa in einem vierstündigen Kurs – mit einem Originaltext von Habermas arbeiten möchte, findet in M 15 eine geeignete Textpassage. • Eine interessante Transferaufgabe könnte darin bestehen, den diskursethischen Ansatz mit einer Installation zu vergleichen, die sich in verschiedenen Unterrichtsmaterialien in farbiger Abbildung findet: Katharina Fritsch: Tischgesellschaft (1988). Zugänglich über das Netz oder z.B.: Hartmut Rupp / Kurt Konstandin: Was ist der Mensch? Oberstufe Religion 6, Schülerheft, Stuttgart 1999, S.73. • Eine weitere anspruchsvolle Transferaufgabe eröffnet der Querverweis von weißem Wolf und schwarzen Schaf auf Seite 23 zu den Seiten 16-17 des Schülerhefts „Thema Mensch“. Kann ein Diskurs zu der Erkenntnis führen, dass die Dinge genau anders herum liegen, als man zunächst angenommen hat? Und wie ist es mit dem Phänomen eines simul iustus et peccator, der Einsicht, dass sich innerhalb einer Person verschiedene Prinzipien miteinander im Streit befinden können? 	<p>M 9 – M 12</p> <p>M 13 M 14</p> <p>M 15</p>
<p>Den ganzen Schlund voller Rede?</p> <p>Die vorausgegangene Doppelseite diente der grundlegenden Erarbeitung des diskursethischen Ansatzes. Die Seiten 24-25 bieten die Möglichkeit zur Akzentsetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Text von Roger Willemsen formuliert in ironischer Weise gängige Vorurteile gegenüber dem Begriff „Dialog“, die vermutlich auch von Schülerseite im Laufe des bisherigen Unterrichtsgangs bereits artikuliert wurden. Reizvoll wäre es dabei die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Begriffe „Dialog“, „Diskurs“ und „Diskussion“ in den Blick zu 	<p>SH, Seiten 24-25</p>

<p>nehmen.</p> <ul style="list-style-type: none">- Das Gemälde von Edward Hicks „Peaceable Kingdom“ (1834; National Gallery of Art, Washington) setzt dazu einen biblisch begründeten Gegenakzent).- Anhand der thesenartig auf die Schultafel geschriebenen Diskursregeln kann überprüft werden, inwieweit der Habermas'sche Ansatz tatsächlich verstanden wurde.- Alfredo Jaars Installation „Lament of Images“ (1. Version; 2002) kann ebenso wie das vorausweisende Zitat Mt 5,37 so verstanden werden, dass in den folgenden Kapiteln überlegt werden soll, welche Argumente und Perspektiven religiöse Traditionen und Überzeugungen in einen weltanschaulichen Diskurs einzubringen haben. <p>Bei der Erschließung der Doppelseite könnte man so vorgehen, dass man zunächst mit Hilfe einer an die Tafel geschriebenen Skala von +5 bis -5 ein Meinungsbild erhebt, inwieweit der diskursethische Ansatz Zustimmung oder Ablehnung findet. Dann könnten sich Gruppen bilden, in denen jeweils sowohl Befürworter als auch Kritiker vertreten sind. Diese Gruppen sollten sich dann arbeitsteilig den vier auf der Doppelseite angebotenen Materialien (Willemsen-Text, Diskursregeln, Hicks-Gemälde, Jaar-Installation) zuwenden, diese Materialien in Beziehung zur Habermas'schen Diskurstheorie setzen und auf dieser Grundlage dann nach einem gemeinsamen Votum für das Plenum suchen. Denkbar und hilfreich ist es u.U. auch, jeweils zwei der vier Materialien (zwei Bilder, zwei Texte oder je ein Bild und ein Text) für einen Vergleich in die Gruppenarbeit zu geben. M 16 und M 17 kommen als ergänzendes Material für die Schülerinnen und Schüler in Frage, M 18 -M 20 geben weitere Informationen für die Lehrkraft (zum von der Frömmigkeit der Quäker geprägten Hintergrund von Edward Hicks, zum kulturgeschichtlichen Hintergrund der Friedensvision von Jes 11 und zum Verständnis der Diskursregeln auf der Schultafel).</p> <p>In der Schlussdiskussion ist es hilfreich, wenn zur Orientierung von Lehrerseite darauf hingewiesen wird, dass es in den folgenden Kapiteln um die Geltungsansprüche der jüdisch-christlichen Tradition gehen wird.</p> <p>Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen</p> <ul style="list-style-type: none">• M 21 zeigt Tuaregs aus verschiedenen Clans, die sich in Nord-Mali um Wasserrechte gestritten und schließlich doch geeinigt haben. Ihre nach oben geöffneten Hände verweisen symbolisch auf Allah, der ihrem Glauben nach hinter allen Schicksalen steht. Das Bild gehört zu dem sehr anregenden und erfolgreichen Projekt „Peace Counts – Die Erfolge der Friedensmacher“ des Tübinger Instituts für Friedensforschung. Unter www.friedenspaedagogik.de kann Material mit einer ganzen Reihe von Beispielen für positive und zum Teil sehr überraschende Konfliktlösungen angefordert werden. Mit Hilfe dieses Materials wäre die von Roger Willemsen vorgetragene Skepsis zumindest zu relativieren.	<p>M 16 – M 17 M 18 – M 20</p> <p>M 21</p>
---	---

<ul style="list-style-type: none">• Um zu zeigen, dass wechselseitiges Vertrauen, Kooperationsbereitschaft und ein Bemühen um Konsensfindung im Interesse aller liegen, eignet sich das sog. Fischerspiel. Vgl. dazu: http://www.lpb-bw.de/publikationen/did_reihe/band22/ziefle.htm - Peter Kliemann: <i>Impulse und Methoden. Anregungen für die Praxis des Religionsunterrichts</i>. Stuttgart, 2. Aufl., 2003, S.98ff.• Lohnend wäre ein Vergleich der Habermas'schen Diskursregeln mit den Klassenregeln, die in vielen Klassenzimmern des eigenen Schulhauses hängen. Schülerinnen und Schüler könnten die Plakate mit Klassenregeln in verschiedenen Schulräumen fotografieren und ein Vergleich mit den Habermas'schen Regeln anstellen. Interviews mit Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Klassen könnten erkunden, inwieweit die Klassenregeln eingehalten werden, für wie realistisch sie gehalten werden, woran ihre Einhaltung scheitert.• Eine erste Auseinandersetzung mit Mt 5,37 könnte sich der Frage widmen, ob und inwieweit diese Maxime mit der Vorstellung eines Diskurses vereinbar ist.• Die Diskursthematik betrifft auch die für den Religions- und Ethikunterricht grundlegende Frage, ob und inwieweit gerade auch in der Kursstufe in konfessionell getrennten Gruppen gelernt werden sollte: Wäre es um des Diskurses willen nicht gerade sinnvoll, verschiedene Positionen und Traditionen in derselben Lerngruppe miteinander in ein Gespräch zu bringen? Es ist durchaus sinnvoll, auch mit Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschülern auf dem Hintergrund ihrer bisherigen Schulerfahrungen über diese Thematik zu sprechen. Dass ein verbindlicher Religionsunterricht „für alle“ möglicherweise ganz neue Probleme aufwirft, dokumentiert Zadie Smiths humorvolle Beschreibung eines Elternabends in England (M 22). – Zur Diskussion dieser Textpassage vgl. auch: <i>Peter Kliemann / Friedrich Schweitzer: Religion unterrichten lernen. Zwölf Fallbeispiele</i>. Neukirchen 2007, S. 69ff.• Da es in diesem Kapitel um Diskurse geht, ist daran zu erinnern, dass es an dieser, aber auch an anderen Stellen des Unterrichts angebracht ist, unterschiedliche Methoden des Gesprächs einzuüben. M 23 gibt hierzu auf knappem Raum einige Anregungen, die auch arbeitsteilig erprobt und präsentiert werden könnten.• In M 24 und M 25 finden sich vertiefende Texte, die helfen können, das Für und Wider des diskursethischen Ansatzes abzuwägen und zu einer abschließenden Einschätzung zu gelangen.	<p>M 22</p> <p>M 23</p> <p>M 24 – M 25</p>
--	--

- In **M 26** schließlich plädiert der bekannte Religionssoziologe **Peter L. Berger** (*1929) für eine **Glaubenshaltung zwischen Relativismus und Fundamentalismus** und formuliert dazu sieben bemerkenswerte Regeln. Auch hier bietet sich ein Vergleich zu den Habermas'schen Diskursregeln an.

M 26

Klausurtexte

XX
XX



Präsentationsthemen

- **Jürgen Habermas – Leben und Werk**
Stefan Müller-Doohm: Jürgen Habermas. Suhrkamp BasisBiographien. Frankfurt/M. 2008.
- **Reiner Ruthenbeck – Leben und Werk**
www.reiner-ruthenbeck.de
- **Warum Kooperation vernünftig ist**
Robert Axelrod: Die Evolution der Kooperation. München, 7. Aufl., 2009. – Morton Hunt: Das Rätsel der Nächstenliebe. Der Mensch zwischen Egoismus und Altruismus. Frankfurt a.Main/New York 1992.
- **Apg 2,1-13 - Überlegungen zum exegetischen Hintergrund und zur aktuellen Bedeutung eines Bibeltextes**
Vgl. M 13.
- **Darstellung des Pfingstereignisses in der Bildenden Kunst**
www.onlinekunst.de
- **Aus der Arbeit des Tübinger Instituts für Friedenspädagogik: zum Beispiel Peace Counts**
www.friedenspaedagogik.de
- **Edward Hicks**
Carolyn J. Weekley: The Kingdoms of Edward Hicks. New York 1999.
- **Jes 11 – Überlegungen zum exegetischen Hintergrund und zur aktuellen Bedeutung eines Bibeltextes**
Ralph Dutli: Fatrasien. Absurde Poesie des Mittelalters. Göttingen 2010, S.128ff. – Klaus Kubusch: Aurea Saecula – Mythos und Geschichte. Frankfurt/M 1986. – Ruth Dölle-Oelmüller: „Zeitalter, Goldnes“. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Band 12, Basel 2004, Sp. 1262-1265.
- **Die Quäker – eine christliche Kirche**
www.quaker.org



Fachbegriffe

Das Wort **Diskurs** (lateinisch „das Hin- und Herlaufen“) meint ein geordnetes Verfahren für eine dialogisch-argumentative Prüfung strittiger Geltungsansprüche mit dem Ziel, einen für alle vernünftig Argumentierenden gültigen Konsens herbeizuführen.

Wann immer eine Sache, ein Sachverhalt o.Ä. strittig ist und sich Menschen darüber auseinandersetzen und streiten, geht es im Kern um die Frage, ob und inwieweit das, was jemand explizit oder implizit behauptet, Geltung beanspruchen kann. Bei solchen **Geltungsansprüchen** kann man zwischen solchen unterscheiden, in denen es darum geht, ob ein Sachverhalt richtig ist (dies wäre eine Frage der Erkenntnis, der empirischen Belege und des Wissens) und solchen, in denen es darum geht, ob eine Handlung richtig ist (normativer Anspruch).

Kontrafaktisch bedeutet, vom Lateinischen abgeleitet, „entgegen den Fakten“. Jeder Diskursteilnehmer und jede Diskursteilnehmerin unterstellt schon dadurch, dass er oder sie sich auf einen Diskurs einlässt und argumentiert kontrafaktisch eine „**ideale Sprechsituation**“, in der unter den Bedingungen einer „**herrschaftsfreien Kommunikation**“ der „**zwanglose Zwang des besseren Arguments**“ gilt und in der allein auf der Grundlage eines vernünftigen Abwägens ein für alle einsichtiger und tragfähiger Konsens gefunden werden kann.

Die sog. **Diskursethik** richtet das Augenmerk zunächst auf das Verfahren der Wahrheitsfindung und ist somit eine **Verfahrensethik**. Andererseits gehen Habermas und Apel davon aus, dass in diesem Verfahren immer schon grundlegende normative Voraussetzungen gemacht werden. Insofern handelt es sich bei der Diskursethik auch um eine deontologische Ethik in der Tradition Kants.



Wiederholungsfragen

1. **Stellen Sie** den diskursethischen Ansatz von Jürgen Habermas **dar**.
2. **Setzen Sie** sich anhand von Beispielen Ihrer Wahl kritisch mit diesem Ansatz **auseinander**.
3. **Zeigen Sie** anhand von Apg 2,1-14 oder Jes 11, 1-9 die Bedeutung des Kontrafaktischen in der biblischen Tradition **auf**.
4. **Erörtern Sie**, welche Bedeutung dem christlichen Glauben im Rahmen eines ethischen Diskurses zukommen könnte.

